

Japanische Entwicklungshilfe und die Philippinen

Wolfgang Möllers

Japan hat es in bemerkenswert kurzer Zeit geschafft, eine weltweite wirtschaftliche Vormachtstellung zu erringen und seine Konkurrenten auf dem Globus das Fürchten zu lehren. Tokyo meldet Superlative am Fließband, steinreiche Aufkäufer des fernöstlichen Inselreiches begehren im Ausland gleich im Dutzend, was gut und teuer ist. Firmen, Banken, Kunstwerke, Luxushotels, Bürohochhäuser, Restaurants - alles steht auf Nippons Einkaufslisten. Die Hollywood-Filmgesellschaft Columbia Pictures und die Rockefeller-Gruppe sind jüngste Beispiele für das weltweite Wirken fernöstlichen Großkapitals. Die "Japan AG" ist in aller Munde. Kaum ein Monat vergeht, in dem nicht neue Rekordzahlen aus dem Fernen Osten nach Europa schallen.

Im vergangenen Jahr berichteten Zeitungen und Zeitschriften über eine neue Sensation, die zwar in Wirtschaftskreisen und den internationalen Finanzblättern nicht das übliche Aufsehen erregte, dafür aber von anderer Seite aufmerksam notiert wurde: Japan ist dabei, die USA bei der Vergabe offizieller Entwicklungshilfe zu überrunden.¹

Seit 1978 hat das Land mit drei teils vor Ablauf erfüllten Verdopplungsplänen seine Entwicklungshilfe kräftig nach oben getrieben. In Zahlen: von 1,1 Mrd.US\$ im Jahre 1976 stiegen die Ausgaben 1988 auf über 9,1 Mrd.US\$.² 1990 will Tokyo knapp 10 Mrd.US\$ oder 1,45 Billionen Yen in die Dritte Welt pumpen. Allein von 1987 auf 1988 schnellten die japanischen Finanzspritzen für die Armsten der Welt um über 22 Prozent in die Höhe. Die Bundesrepublik Deutschland schaffte im gleichen Zeitraum eine Steigerung von nur 7 Prozent. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Anteil der staatlichen japanischen Entwicklungshilfe am Bruttosozialprodukt (BSP) im Vergleich zum durchschnittlichen Prozentanteil der übrigen DAC-Länder (Development Assistance Committee):

	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Mrd.\$	3,17	3,02	3,76	4,31	3,79	5,63	7,45	9,13
% BSP	0,28	0,28	0,32	0,34	0,29	0,29	0,31	0,32
%DAC	0,35	0,38	0,36	0,36	0,35	0,35	0,34	0,35

Zum Vergleich: die Bundesrepublik wandte 1988 rd. 4,7 Mrd.US\$ auf, 0,39 Prozent des BSP. Die USA lagen 1988 mit 9,77 Mrd.US\$, 0,20 Prozent des BSP, nach absoluten Zahlen noch an der Spitze. Gemessen am BSP bleibt Japan jedoch unter dem Durchschnitt der DAC-Länder. In der Rangliste der 18 DAC-Staaten belegt das fernöstliche Inselreich mit seinem Anteil von 0,32 Prozent zusammen mit der Schweiz und Großbritannien den 12.Platz, die Bundesrepublik findet sich auf Rang 9, am Ende der Tabelle rangieren die USA zusammen mit Irland.

Der vierte Verdopplungsplan Japans für die Jahre 1988 - 1992 sieht eine Summe von mehr als 50 Mrd.US\$ für die Entwicklungshilfe vor. Damit ist vorausehbar, daß Japan seine Position an der Spitze der Geberländer in den neunziger Jahren weiter ausbauen wird. Nippon kann es sich leisten, die Rolle des Großzügigen zu spielen: allein 1989 klingelten über 64 Mrd.US\$ als Exportüberschuß in den Kassen Tokyos.

Entwicklungshilfe als Instrument der Außenpolitik

Nicht nur die bilaterale Hilfe schnellte kräftig in die Höhe, auch japanische Finanzspritzen für internationale Organisationen und Entwicklungsbanken haben sich seit den siebziger Jahren vervielfacht. Hier ist Japan seit 1987 die Nummer Eins der Geberländer. Der Anteil der multilateralen Hilfe an der gesamten "Official Development Assistance" (ODA) schwankte in den letzten Jahren zwischen 21 und 44 Prozent.³ 1988 flossen mehr als vier Fünftel der Gelder der Weltbankgruppe sowie den regionalen Entwicklungsbanken zu, das restliche Fünftel steckten die Vereinten Nationen ein.⁴ Den Löwenanteil für die regionalen Entwicklungsbanken erhielt Manila, Sitz der 1965 gegründeten "Asiatischen Entwicklungsbank" (ADB).⁵ Bei der ADB gibt es auch eine Seltenheit zu bestaunen, was die Präsenz von Japanern in internationalen Organisationen, insbesondere auf den Führungsetagen, angeht: Präsident der ADB ist Kimimasa Tarumi-zu, ein Japaner.

Tokyo bemüht sich weltweit, nicht nur unangefochtener Spitzenreiter beim Geldverteilen zu werden, sondern möchte auch in internationalen Gremien über entsprechenden Einfluß, ausgedrückt in Kapitalanteilen und Stimmrechten, verfügen. Hier stößt man jedoch auf den erbitterten Widerstand vor allem der Amerikaner.⁶ Kritiker werfen dem Land vor, keine eigenständige Entwicklungspolitik insbesondere im multilateralen Bereich zu haben, und sehen darin ein großes Handicap, die politische Stellung auszubauen. "Ein spezielles japanisches entwicklungspolitisches Konzept sollte aufgrund der Geschichte, der Gesellschaft, des japanischen Wirtschaftswunders von großem Interesse für die Entwicklungsländer sein", meint Bernhard May von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik.⁷

Bei der Suche nach Gründen für die verstärkte Entwicklungshilfe Tokyos dürften nicht so sehr humanitäre, sondern mehr wirtschaftliche und in erster Linie politische Aspekte eine herausragende Rolle spielen.⁸ Noch vor nicht allzu langer Zeit dominierten wirtschaftliche Interessen. So gab das japanische Außenministerium Anfang der achtziger Jahre eine Veröffentlichung mit dem Titel heraus: "Die Grundlagen für wirtschaftliche Zusammenarbeit: warum Entwicklungshilfe (ODA) geben". Es ging um Sicherung lebensnotwendiger Rohstoffe für Japan und um die Förderung von Exporten in die Länder der Dritten Welt. Diese Argumente verblassen zusehends, politische Motive rücken in den Vordergrund. Im Mai 1988 rief Ministerpräsident Takeshita in London eine "Initiative zur internationalen Kooperation" ins Leben. Danach will Japan mit anderen Staaten für den Frieden zusammenarbeiten, weltweit kulturellen Austausch fördern und die Entwicklungshilfe für die notleidenden Länder der Dritten Welt

erhöhen.⁹ May analysiert: "Entwicklungshilfe wird vor allem eingesetzt als ein Instrument der Außenpolitik und für die sogenannte 'comprehensive security' Japans. Ferner soll mit der Vergabe von Entwicklungshilfe Japans Ansehen in der Welt und insbesondere bei den asiatischen Nachbarstaaten aufgebessert werden. Die zwei wichtigsten außenpolitischen Ziele Japans in den achtziger Jahren waren die Stärkung der Solidarität mit der westlichen Staatengemeinschaft sowie die Verbesserung und Intensivierung der Beziehungen zu den Staaten im asiatisch-pazifischen Raum. Zur Durchsetzung beider Ziele wurde Entwicklungshilfe als ein wichtiges und effektives Instrument eingesetzt."¹⁰ Auch dürfte angesichts regelmäßiger wirtschaftlicher Rekordzahlen aus dem Fernen Osten die internationale Kritik an Japan, mehr für die Dritte Welt zu tun, eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben. Dies bestätigt Takeshi Yagi, Erster Sekretär der japanischen Botschaft in Manila, und fügt hinzu: "Da wir keinen militärischen Beitrag leisten können und wollen, konzentrieren wir uns auf die Entwicklungshilfe."

Einen "Minister für Entwicklungshilfe" gibt es in Tokyo nicht. Vielmehr wird in einem mühseligen Prozeß zwischen insgesamt vier Ministerien - Spötter in Manila sprechen von der "Viererbande" - über jeden einzelnen Yen-Kredit entschieden. Beteiligt sind: das Finanz-, das Außen-, das Handels- und Industrieministerium sowie die "Wirtschaftliche Planungsbehörde" (EPA).¹¹ Japanische Abgeordnete im Parlament spielen keine so große Rolle wie etwa ihre Kollegen im amerikanischen Kongreß. Die Entwicklungshilfe vergeben folgende Organisationen: der "Overseas Economic Cooperation Fund" (OECF), gegründet 1961, ist verantwortlich für Yen-Kredite, welche über die Hälfte der japanischen ODA ausmachen. Für die technische Zusammenarbeit und die nichtrückzahlbaren Zuschüsse ist die "Japan International Cooperation Agency" (JICA) 1974 ins Leben gerufen worden. Eine weniger bedeutende Rolle spielte in den letzten Jahren die japanische Export-Import-Bank. Es mehren sich jedoch die Anzeichen aus Tokyo, daß die Bank mit ihren fast marktähnlichen Kreditbedingungen bald eine aktivere Rolle spielen wird.

In den achtziger Jahren hat die japanische Regierung bei der Vergabe bilateraler Hilfe eine leichte Kursänderung versucht. Der traditionell stark vertretene Sektor Infrastruktur und öffentliche Maßnahmen wurde zugunsten von Projekten in der Landwirtschaft, zur Entwicklung der "human resources" und zur Verbesserung der medizinischen Versorgung gekürzt. Beispiel in Manila: die kräftigen Finanzspritzen für das philippinische "Heartcenter".¹²

Multilaterales Hilfspaket für Manila

Geht es um internationale Hilfe für die Philippinen richten sich die Augen der dafür Verantwortlichen in Manila gleichermaßen begehrlieh nach Washington und nach Tokyo. Im vergangenen Jahr spukte besonders ein Projekt durch die Presse und verwirrte erheblich die Gemüter: der sogenannte "Philippine Aid Plan", ein von den USA Ende 1987 initiiertes multilaterales Hilfspaket für Manila im Umfang von angeblich 10 Mrd. US\$. Im Juli vergangenen Jahres war der Betrag auf einem Treffen der wichtigsten staatlichen Geldgeber und internatio-

nen Organisationen bereits auf 3,5 Mrd.US\$ geschrumpft. Washington hat für das Fiskaljahr 1990 (Beginn: 1.10.1989) vom amerikanischen Kongreß lediglich 200 Mio.US\$ beantragt, dieser bewilligte schließlich 160 Mio.US\$. Europäische Regierungen sehen kein zusätzliches Kapital nach Manila fließen. Die Summe setze sich aus schon zugesagter Hilfe zusammen, heißt es in diplomatischen Kreisen. Japan besteht angesichts des Volumens und der weltweiten Zusammensetzung der Geberstaaten auf einer entscheidenden Rolle der Weltbank bei der administrativen Abwicklung und Umsetzung des Hilfspakets. Tokyo will angeblich 1,6 Mrd.US\$ hinzusteuern, davon 1 Mrd. als ODA, die restlichen 600 Mio. sollen über die Export-Import-Bank fließen.

Die Philippinen messen ihrem japanischen Nachbarn eine zunehmend wichtigere Rolle bei. Das Land bekenne sich mehr und mehr zu seiner Verantwortung für die Region und beginne - wenn auch noch zögernd - eine weltpolitische Rolle zu spielen. In Manila sind viele politische Beobachter davon überzeugt, daß Japan zur Jahrhundertwende die USA nicht nur wirtschaftlich in der Region überrundet haben wird. Dies hält der frühere japanische Außenminister Saburo Okita für einen Trugschluß. Zwar sei sein Land ein Wirtschaftsriese, jedoch keinesfalls in der Lage, den USA Platz Eins in der Region streitig zu machen.¹³ Es fehle an militärischer Macht und "Führungseigenschaften" im kulturellen und intellektuellen Bereich. Der holländische Journalist und Japan-Kenner Karel van Wolferen zog kürzlich eine insgesamt vernichtende Bilanz japanischer Politik. Er spricht vom "Japan-Problem" und meint einleitend: "Japan verwirrt die Welt. Es ist eine große Weltmacht geworden, doch es verhält sich nicht so wie der Hauptteil der Welt es von einer Weltmacht erwartet; zuweilen macht es sogar den Eindruck, als wolle es überhaupt nicht zur Welt gehören."¹⁴

Deutlicher asiatischer Schwerpunkt

Weltweit ist zumindest jedoch die japanische Entwicklungshilfe, wenn auch ein deutlicher Schwerpunkt gesetzt wird: 1988 gingen fast zwei Drittel der gesamten bilateralen Zuwendungen nach Asien. Die ersten neun Länder mit der höchsten japanischen Entwicklungshilfe stammen aus Asien, Platz zehn belegt Ägypten.¹⁵ Die japanische Regierung folgt ungefähr der 70:10:10:10-Formel (Asien, Lateinamerika, Afrika, Naher und Mittlerer Osten) und zeigt damit deutlich, daß ihre Prioritäten vor der Haustür liegen.¹⁶ Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung japanischer Yen in der Region:¹⁷

	1983		1984		1985			
	Mio.\$	%	Mio.\$	%	Mio.\$	%		
1 China	350	14,4	China	389	16,0	China	387	15,2
2 Thailand	248	10,2	Malaysia	245	10,1	Thailand	264	10,3
3 Indonesien	235	9,7	Thailand	232	9,6	Philippinen	240	9,4
4 Philippinen	147	6,1	Indonesien	167	6,9	Indonesien	161	6,3
5 Indien	129	5,3	Philippinen	160	6,6	Burma	154	6,0

	1986		1987		1988			
	Mio.\$	%	Mio.\$	%	Mio.\$	%		
1 China	496	12,9	Indonesien	707	13,4	Indonesien	985	15,3
2 Philippinen	437	11,4	China	553	10,5	China	674	10,5
3 Thailand	260	6,8	Philippinen	379	7,2	Philippinen	535	8,3
4 Bangladesh	248	6,5	Bangladesh	334	6,3	Thailand	361	5,6
5 Burma	244	6,4	Indien	303	5,7	Bangladesh	342	5,3

Bei der Verteilung an ärmste und arme Länder sieht das Bild 1988 folgendermaßen aus: 55,5 Prozent erhalten LICs (Low Income Countries mit einem 1987er BSP von weniger als 700 US\$), 15,8 Prozent gehen an MICs (Middle Income Countries mit einem BSP von über 700 US\$), für die LLDCs (Least Developed Countries mit einem BSP von unter 427 US\$) fallen 18,5 Prozent ab, die NICs (Newly Industrializing Countries) stehen mit 2,5 Prozent zu Buche und selbst einige OPEC-Staaten erfreuen sich mit 0,3 Prozent harter japanischer Yen.¹⁸ 146 Staaten und abhängige Gebiete auf dem Globus erhalten japanische Aufmerksamkeiten - auch diese Zahl stellt Weltrekord dar. Die traditionelle Konzentration der bilateralen Hilfe dem Volumen nach auf einige wenige Länder - bevorzugt im eigenen Vorhof - macht Japan keinesfalls zum Außenseiter. Hier sitzt man mit den USA, Großbritannien, Frankreich und Australien in einem Boot, die ebenfalls starke geographische Schwerpunkte setzen.

Saburo Okita sieht für Japan einen Konflikt voraus: es gebe nach Erreichung eines gewissen Wohlstandes in seinem Land keinen Konsens darüber, was weiter passieren soll. Und: "Die Anderen fragen sich, was dieser asiatische Riese als nächstes tun wird und beobachten ihn mit einer Mischung aus Erwartung und Sorge."¹⁹ Das renommierte Wochenmagazin *Far Eastern Economic Review* stellt der japanischen Diplomatie ein bescheidenes Zeugnis aus: "Man orientiert sich lediglich am Geld, die Finesse bleibt dabei auf der Strecke."²⁰ Takashi Inoguchi, Politikwissenschaftler an der Universität Tokyo, meint: "Die weltwirtschaftliche Bedeutung Japans wird weiter wachsen, der politische Einfluß hinkt hinterher."²¹ Traditionell fast ausschließlich auf innenpolitische Belange konzentriert, verschließe man in Tokyo vor den großen Herausforderungen der neunziger Jahre die Augen.

Regierungsstellen weisen diese Kritik zurück. Schon unter dem früheren Premier Takeshita habe Japan eine wichtige internationale Rolle gespielt. Sein Nachfolger, Toshiki Kaifu, gab Mitte Januar 1990 ein neues Beispiel für die vermehrte Außenorientierung des Landes, wenngleich seine Kritiker ihm vorwarfen, dies lediglich als innenpolitisches Werbemittel für die kriselnde Regierungspartei LDP zu mißbrauchen. Nachdem Tokyo lange Zeit staunend und schweigend, unsicher über seine eigene weltpolitische Position in einer Zeit dramatischer Veränderungen, den Entwicklungen in Ost- und Mitteleuropa zugehört hatte, ging Kaifu mit finanziellen Versprechungen auf zehntägige Europatour. Ein Hilfspaket von insgesamt 2 Mrd. US\$ will Tokyo Ungarn und Polen zukommen lassen.²² Für die DDR, die CSSR und Bulgarien könnten später ähnliche Finanzspritzen folgen, kündigte ein Sprecher Kaifus in West-Berlin an.²³ Ein interessanter Vergleich: Im vergangenen Jahr machte Japans Handel mit Osteuropa gerade einmal 0,3 Prozent des gesamten Handelsvolumens des fernöstli-

chen Inselreiches aus. Die englische Tageszeitung *The Times* fordert zu größeren Taten auf: "Europäische Regierungen können alleine die für Osteuropa benötigten Summen nicht aufbringen. Hier muß Japan helfen. Japanische Interessen in Europa sind natürlich nicht selbstlos. Tokyo ist jedoch bestens geeignet, den Interessen Osteuropas und seinen eigenen Wünschen zu dienen."²⁴

Angesichts des japanischen Blicks nach Osteuropa sieht man bei der angestammten Klientel in Ost- und Südostasien bereits sorgenvolle Mienen. Die Staaten der Region befürchten, künftig mit weniger Hilfe auskommen zu müssen. Außenminister Taro Nakayama mußte im Januar in Kuala Lumpur seine aufgeregten malaysischen Gastgeber beruhigen und versicherte, daß die Hilfe für Osteuropa nicht zu Lasten der Nachbarn Japans gehe. Auch der philippinische Außenminister Raul Manglapus sieht sein Land beim ungesunden Wettrennen um internationale Hilfen den kürzeren ziehen.

Die USA drängen seit geraumer Zeit darauf, daß Japan sich nicht nur wirtschaftlich in der Region ausbreitet. Aus dem amerikanischen Kongreß sind regelmäßig Stimmen zu hören, die größere Verteidigungsleistungen vom Bündnispartner fordern.²⁵ Dabei hat das Land 1989 mit rd. 29 Mrd.US\$ nach den USA und der Sowjetunion bereits das drittgrößte Verteidigungsbudget - eine Tatsache, die bei der Diskussion über die Ein-Prozent-Formel des BSP leicht vergessen wird. Und: Während alle Welt angesichts globaler Entspannung auf Abrüstung setzt und selbst die Sowjetunion ihr Militärbudget reduziert, legt Tokyo kräftig zu. Im Fiskaljahr 1990 steigt der Verteidigungshaushalt um 6,1 Prozent.²⁶

Sorge vor neuen Expansionsgelüsten

Mehr Geld fürs Militär? Dies ist für Tokyo ein zweischneidiges Schwert. Denn: es stehen zu befürchtende heftige Reaktionen der asiatisch-pazifischen Nachbarn ins Haus. Noch klingt es nämlich den Staaten in Ost- und Südostasien voller Schmerz in den Ohren, als Tokyo nach seinen militärischen Eroberungen im Zweiten Weltkrieg voller Stolz die "Groß-Ostasiatische Wohlstandssphäre" ausrief. Das japanische Dilemma liegt damit auf der Hand: einerseits wird Tokyo aus Washington vorgeworfen, nicht genügend Flagge in der Region zu zeigen, käme es jedoch andererseits den Forderungen zügig nach, folgten irritierte Reaktionen der asiatischen und pazifischen Nachbarn auf dem Fuße.

Japans Rolle als Aggressor im Zweiten Weltkrieg ist auf den Philippinen zwar immer noch ein Thema - so werden etwa alle militärischen Aspekte sehr argwöhnisch betrachtet und amerikanische Aufforderungen an Tokyo, einen höheren sicherheitspolitischen Beitrag für die Region zu leisten, verwundert notiert und postwendend zurückgewiesen - belastet jedoch die Beziehungen zwischen beiden Staaten keinesfalls. Lediglich beim Staatsbesuch Aquinos in Japan im November 1986 stand dieser Punkt noch einmal auf der politischen Tagesordnung. Begeistert berichteten damals alle Tageszeitungen Manilas von einer angeblichen Entschuldigung Kaiser Hirohitos für begangene japanische Greuelthaten im Zweiten Weltkrieg. Überdies tut Tokyo alles, um keine aufflackernde Furcht bei den ehemaligen Kriegsgegnern aufkommen zu lassen, und wird nicht müde zu beteuern, daß es lediglich in wirtschaftlicher Hinsicht gedenke, eine verantwortungsvollere Rolle zu spielen.

Nicht so sehr der Blick zurück als vielmehr das etwas neidvolle Verlangen, mit dem reichen Nachbarn ins Geschäft zu kommen, ist derzeit die Devise in Manila. Japan ist nach den USA der zweitgrößte Handelspartner der Philippinen. 1988 gingen laut der nationalen Planungsbehörde, der "National Economic and Development Authority" (NEDA), und des "National Statistical Coordination Board" ein Fünftel der gesamten philippinischen Exporte nach Japan, der Anteil der Importe aus Japan betrug 12,7 Prozent.²⁷

Für die philippinische Wirtschaft hängt 1989 viel von japanischen Krediten ab, die gern und bereitwillig in der Vergangenheit gegeben wurden und auch heute noch gegeben werden. Japanisches Equipment in der Industrie spielt eine große Rolle, auf den Straßen Manilas reihen sich Stoßstange an Stoßstange fast ausschließlich japanische Erzeugnisse: Mitsubishi, Nissan and Toyota. Über 180.000 wegen ihrer Spendierfreudigkeit geschätzte Touristen aus Japan, immerhin 17 Prozent aller Urlauber im Jahr 1988, füllten auf der Suche nach Sonne und Sand die notleidenden Devisenkassen der Philippinen.

Keine besondere Stellung der Philippinen

Das Bild der Japaner von den Philippinen ist zweigeteilt. Einerseits ist es stark negativ von Tausenden in Japan zum Teil illegal arbeitenden Filipinos und Filipinas geprägt, die stellenweise in Vergnügungszentren ihrem Job nachgehen, ihren Beruf mit "Entertainer" angeben, was zuweilen nichts anderes als Prostituierte meint, und ihr sauer verdientes Geld nach Manila überweisen. Andererseits bestaunte man in Japan wie in aller Welt im Februar 1986 die EDSA-Revolution. Insbesondere der philippinischen Präsidentin Corazon Aquino wird viel Respekt entgegengebracht. Der letzte Putschversuch gegen die Aquino-Regierung Anfang Dezember 1989 hat wie in aller Welt auch in Tokyo Entsetzen hervorgerufen, und die japanische Regierung hat noch während der Rebellion ihre Unterstützung für Aquino und die demokratische Ordnung kundgetan. Spürbare negative Auswirkungen könnten sich jedoch im zweiten Halbjahr 1990 ergeben: Japanische Unternehmer überlegen wie auch ihre Kollegen aus Hongkong und Taiwan, ob die Philippinen wirklich der geeignete und sichere Partner für Investitionen sind. Noch 1988 waren nach Angaben der japanischen Botschaft die Auslandsinvestitionen von knapp 24,8 Mio. im Vorjahr auf über 115 Mio. US\$ gestiegen.

Insgesamt nehmen die Philippinen aus der Sicht ihres reichen Nachbarn keine besondere Stellung ein. Auf der nach Volumen geordneten Liste der wichtigsten Handelspartner sucht man die Philippinen auf den ersten 30 Plätzen vergeblich, während die ASEAN-Nachbarn Indonesien, Malaysia und Thailand immerhin die Plätze 6, 14 und 21 belegen. Japanische Investitionen auf den Philippinen nehmen nur ein Drittel derjenigen für Thailand ein. Dennoch vernachlässigt Tokyo die Philippinen nicht völlig. In der Liste der offiziellen Entwicklungshilfe rangierten die Philippinen in den achtziger Jahren immer weit vorn, Japan ist seit über zehn Jahren zahlungskräftigstes Geberland für Manila. 1987 betrug der japanische Anteil an der gesamten Hilfe für die Philippinen knapp 54 Prozent und lag damit erheblich höher als die amerikanische Hilfe mit rd. 33 Prozent. Japan konzentriert seine Hilfe auf die asiatischen Nachbarn und

zeigt damit seine strategischen Interessen an einer friedlichen ASEAN-Region, eine wichtige Bedingung für freie Handelsrouten und Einfuhr von lebenswichtigen Rohstoffen. Japan ist in seiner Versorgung mit Energie, Nahrungsmitteln und anderen Ressourcen fast völlig auf Importe angewiesen. Das Land ist der größte Nahrungsmittelimporteur der Welt, der Ölbedarf wird zu 99 Prozent aus Importen gedeckt.

Für die Philippinen fügt Professor Alan Ortiz von der Ateneo-Universität, Berater des Außenministeriums in Wirtschaftsfragen, noch ein anderes Argument hinzu: "Was uns in den Augen der Japaner besonders interessant macht, sind die amerikanischen Stützpunkte Clark und Subic. Diese stellen für Japan, die ja auch Amerikaner im Land haben, eine Art vorgeschobenen Schutzschild dar." Von offizieller japanischer Seite legt man jedoch sehr großen Wert darauf, daß die Gelder aus Tokyo nicht in einem Atemzug mit den Stützpunkten Washingtons genannt werden. Ortiz sieht für die Zukunft große Chancen, die philippinisch-japanischen Beziehungen zu intensivieren, und bringt es auf die einfache Formel: "Wir brauchen japanisches Geld, Tokyo ist an unseren Rohstoffen, an unserem Land als Absatzmarkt und an Stabilität in der Region interessiert."

Unterstützung für sozioökonomische Projekte

Einstweilen scheint man in Manila über den zukünftigen Kurs in den philippinisch-japanischen Beziehungen unsicher zu sein. Negatives Beispiel für die zaudernde Regie: bis heute ist nicht ein einziger Dollar aus dem vom damaligen japanischen Premier Noboru Takeshita Ende 1987 auf dem ASEAN-Gipfel in Manila angekündigten "ASEAN-Japan-Entwicklungsfonds" in Höhe von insgesamt 2 Mrd.US\$ in die Kassen Manilas geflossen. Da sind die philippinischen Nachbarn schneller: Malaysia und Indonesien griffen als erste ASEAN-Staaten in den Entwicklungstopf. Für die schleppende Vergabe des philippinischen Anteils von über 350 Mio.US\$ machen sich Geber und Empfänger gegenseitig verantwortlich. Die Philippinen kritisieren besonders die ungünstigen finanziellen Bedingungen.

Bis 1989 betrug die Summe der insgesamt 16 Kreditvereinbarungen Japans für die Philippinen, vereinbart und abgewickelt vom OECF, mehr als 850 Mrd.Yen.²⁸ "Die offizielle Entwicklungshilfepolitik Japans beruht auf sehr einfachen Grundsätzen", meint Takeshi Yagi von der japanischen Botschaft in Manila. Man unterstütze sozioökonomische Projekte und sei daran interessiert, Hilfe zur Selbsthilfe zu fördern. Auf philippinischer Seite koordiniert die Planungsbehörde NEDA die philippinischen Finanzierungswünsche und bündelt sie zur jährlichen Paketen. Um ständige Kritiker aus dem In- und Ausland zu besänftigen, die die ausgesprochen schleppende Implementierung geplanter Projekte bei vorhandenen finanziellen Zusagen bemängelten, richtete die philippinische Präsidentin Corazon Aquino sehr zum Ärger ihrer nationalen Planungsbehörde ein eigenes Büro ein, das "Committee on Official Development Assistance", welches sich um schnellere Umsetzung der internationalen Hilfe bemühen soll.

Der erste japanische Kredit in Höhe von umgerechnet 30 Mio.US\$ wurde 1969 für die ersten Kilometer des "Philippine-Japan-Friendship-Highway", einer Straße längs durch den gesamten Archipel, verwendet. Unterschiedliche Sekto-

ren erhielten die Kredite: 26,9% Energie, 26,6% Verbrauchsgüter, 20,2% Transport, 10,2% Wasserversorgung, 3,1% Landwirtschaft. Inzwischen wurden bereits das 15. und 16. Kreditpaket geschnürt. Das letztgenannte hat ein Volumen von rd. 800 Mio. US\$ und ist das größte in der Geschichte der japanisch-philippinischen Entwicklungshilfeszusammenarbeit. "Von den dort vereinbarten zwölf Projekten ist lediglich eines in der Hauptstadt angesiedelt, die übrigen elf konzentrieren sich auf Straßenbau, Kanalisation, Überflutungsschutz auf dem Lande. Alle Mittel werden ungebunden vergeben, d.h. philippinische Firmen kommen bei der Vergabe von Aufträgen zum Zuge", ergänzt Takeshi Yagi.

Der philippinische Senator Teofisto Guingona macht hingegen eine andere Rechnung auf. Besonders die OECF-Kredite dienen lediglich dem wirtschaftlichen Interesse des reichen Nachbarn. Eine Studie über die OECF-Kredite im Zeitraum von 1982-1989 habe ergeben, daß 60 Prozent dieser Mittel dazu verwendet worden seien, japanische Maschinen und Ausrüstung zu kaufen. Darüber hinaus seien die Gelder noch regional völlig unproportional vergeben worden, da die Hauptinsel Luzon mit der Hauptstadt Manila fast zwei Drittel der Hilfe erhalten habe. "Diese ungleiche Verteilung hat einen verheerenden Effekt für die ländliche Entwicklung unseres Landes und verschlimmert die ungerechte Einkommensverteilung zugunsten der reicheren Regionen der Philippinen", kritisiert der Senator heftig.²⁹

Für nicht zurückzahlbare Gelder ist die Japan International Cooperation Agency (JICA) zuständig, die in Japan ausländische Studenten ausbildet, japanische Consultants für Projekte in Dritte-Welt-Länder einsetzt, Material und Equipment für Projekte liefert sowie Feldstudien erstellt.³⁰ Außerdem betreut JICA japanische Freiwillige, die sich für einen Einsatz in Entwicklungshilfeprojekten im Ausland gemeldet haben, bildet in Tokyo japanische Experten aus, gibt Ratschläge für japanische Emigranten und wickelt Zahlungen in Katastrophenfällen ab. Nach Manila flossen bis März 1987 etwa 580 Mio. US\$, wobei in erster Linie Gebäude bzw. Ausrüstung finanziert wurden. Einige Beispiele: das "Philippine Human Resources Development Center", das "Bohol Agriculture Promotion Center", das "Institute for Tropical Medicine" und das "Philippine Trade Training Center". Weitere Beispiele für japanische Hilfsgelder: Mülltransporter für Manila, Schulen in der Region Bicol, Finanzspritzen für Krankenhäuser und Brunnenbohrungen in ländlichen Gebieten.

Probleme mit der Qualität

Trotz erheblicher quantitativer Steigerungsraten will die internationale Kritik an der japanischen Entwicklungshilfe nicht verstummen. Hauptsächlich Grund: bei der Qualität mangle es nach wie vor. Der Anteil der "Geschenke", also der nichtrückzahlbaren Hilfe, an der japanischen ODA sank 1987 auf 47,3 Prozent und liegt damit weit unter den Werten der übrigen DAC-Länder.³¹ Von allen 18 Staaten, die offizielle Entwicklungshilfe leisten, liegt Japan damit mit riesigem Abstand an letzter Stelle.

Kompetenzerangel der vier bei der Entwicklungshilfe beteiligten Ministerien, zu wenig Personal bei den Durchführungsorganisationen, Geldverschwendung durch Mißmanagement, fehlende Koordination und mangelnde Kontrolle,

eine generelle Tendenz zu Großprojekten, um den Mittelabfluß zu gewährleisten, dennoch ein hoher Mittelstau, der immense Einfluß japanischer Handelshäuser auf Projektauswahl, -durchführung und -kontrolle als wesentliche Motivation für die Vergabe von ODA anstatt einer Orientierung an den wahren Bedürfnissen in den Entwicklungsländern, protestierende Umweltorganisationen, die sich darüber beklagen, daß japanische Entwicklungshilfe in hohem Maße zur Umwelterstörung beiträgt - dies alles sind immer wieder genannte Kritikpunkte.

Takeshi Yagi von der japanischen Botschaft in Manila kennt diese Vorwürfe. Er weist auf Pläne seiner Regierung hin, nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Fortschritte bei der Entwicklungshilfe zu machen. Dazu zählt auch die verstärkte Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen in den Entwicklungsländern, ein Feld, das Japan im Gegensatz zu anderen Geberstaaten erst jetzt zu entdecken scheint. Als Pioniertat feierte die japanische Botschaft in Manila Mitte Januar die Zahlung von 28.000 US\$ an eine im ländlichen Sektor arbeitende philippinische Nichtregierungsorganisation. Angesichts alter, immer wieder in Europa, in den USA und auch in Asien lautwerdender Vorwürfe, japanische Unterstützung für notleidende Länder der Dritten Welt diene lediglich der Förderung der einheimischen Exportindustrie, fühlt Yagi sich an die sechziger Jahre erinnert. Da wurde bewußt Entwicklungshilfe zum Vehikel für den Export japanischer Waren. Im damaligen "Einkommensverdopplungsplan" war die Steigerung der Exporte durch die Entwicklungshilfe einer von fünf Schwerpunkten. Für das Ende der achtziger Jahre weist er diese Kritik jedoch scharf zurück und konstatiert, Japan vererbe überdurchschnittlich ungebundene Mittel. Für 1988 betrage etwa der ungebundene Anteil 77,4 Prozent an der gesamten japanischen bilateralen Hilfe. Damit liege man auf Platz Eins. Er sieht die Entwicklungspolitik als Teil der Außenpolitik und dafür einsetzbar, Japans internationaler Verantwortung gerecht zu werden.

Mängel bei der Umsetzung

Japanische Hilfe für die Philippinen - dies war in der Vergangenheit unter dem 1986 ins Exil geflüchteten Ferdinand Marcos stets ein heißes Eisen und führte selbst in Tokyo zu sonst unüblichen Diskussionen über das Pro und Contra von Entwicklungshilfe.³² Zum einen sah man japanische Yen lediglich als strategische Unterstützung für die USA fließen, andererseits tauchte 1983 insbesondere nach der Ermordung des philippinischen Oppositionspolitikers Benigno Aquino auf dem Flughafen in Manila heftige Kritik an der Vergabe der Gelder auf. Viel Geld - hieß es damals immer wieder - fließe in die Privatschatulle der raffgierigen Familie Marcos.³³ Und: Die Unkenrufe kamen nicht nur aus der japanischen Opposition. Selbst LDP-Abgeordnete hinterfragten Sinn und Zweck der japanischen Entwicklungshilfe für die Philippinen und stimmten in den Chor der Kritiker ein. Nachdem die sogenannte "EDSA-Revolution" im Februar 1986 Marcos ins Exil gejagt hatte, legte der amerikanische Kongreß in der Tat Beweise für Schmiergelder aus OECF-Krediten vor und löste in Tokyo einen großen Wirbel aus, den die Regierung versuchte, schnellstens unter den Teppich zu kehren. Die politisch sehr instabile Lage auf den Philippinen nach dem Regierungswechsel

und die nur mühsam in Gang gekommene wirtschaftliche Erholung ließen To-kyo, wie auch andere Staaten, erst einmal abwarten. Zu allem Überfluß wurde auch noch der Chef der japanischen Niederlassung von Mitsui vor den Toren Manilas entführt und erst erhebliche Zeit später gegen ein großes Lösegeld wieder auf freien Fuß gesetzt. Dies störte empfindlich die japanisch-philippinischen Beziehungen.

Bei der Entwicklungshilfe sieht Dr. Guina von der NEDA im Besuch 1987 des früheren japanischen Außenministers Okita eine entscheidende Wende. Verhandlungen zwischen der philippinischen Regierung und einer hochrangigen japanischen Delegation führten zur Verabschiedung eines Berichts, der eine Art Rahmenabkommen für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten auf entwicklungspolitischem Feld darstellt. Der Bericht orientiert sich am Entwicklungsplan der Philippinen, aufgestellt für die Jahre 1987-1992. Hauptsächliche Punkte: Armutsbekämpfung, wirtschaftliches Wachstum, soziale Gerechtigkeit, Förderung des privaten Sektors. Für die Zeit vor der EDSA-Revolution findet die NEDA-Vertreterin für die entwicklungspolitische Zusammenarbeit nur ein vernichtendes Urteil: Kein Rahmen, keine Konzeption, keine Ziele.

Entwicklungshilfe für die Philippinen? Da wird schnell in internationalen Finanzkreisen, den Regierungszentralen und den diplomatischen Vertretungen unisono ein Vorwurf laut: bewilligtes Geld für Manila sei in Masse vorhanden, nur mangle es beim Empfänger an konsequenter Planung und Umsetzung. Bereits 1988 wartete die *International Herald Tribune* mit Zahlen bis zu 2 Mrd. US\$ auf.³⁴ Die *Far Eastern Economic Review* berief sich auf US-Quellen und nannte im Januar 1989 die Summe von 4,2 Mrd. US\$, die unbenutzt die "Pipeline verstopfe", wie es im Diplomatendeutsch der Entwicklungshilfeprofis so schön heißt.³⁵ Japan ist allein mit 1,4 Mrd. US\$ vertreten. Manila bezweifelt die 4,2 Mrd. und macht eine andere Rechnung auf: 757 Mio. US\$ von insgesamt zugesagten 3,4 Mrd. US\$ seien am Ende des dritten Quartals 1989 noch offen. Die Philippinen geben zu ihrer Entschuldigung eine sehr genaue Buchführung über bewilligte Hilfe an, um jedweden Mißbrauch wie er noch unter Marcos an der Tagesordnung war, auszuschließen. Zunehmend laute nationalistische Töne bei der Verwendung der Yen und Dollar aus offiziellen philippinischen Kreisen bringen heftige Diskussionen, die insbesondere die USA von ihrem sonst treuen Bündnispartner nicht gewohnt sind und die sie mit Stirnrunzeln zur Kenntnis nehmen.

Trotz erheblicher innenpolitischer Turbulenzen auf den Philippinen - der letzte Putschversuch Anfang Dezember des vergangenen Jahres scheiterte nur um Haaresbreite - können sich die Philippinen auch in den neunziger Jahren japanischer Gunst und Yen sicher sein. Manila kann angesichts des bereitwilligen reichen Nachbarn noch mehr aus den philippinisch-japanischen Beziehungen machen.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Bernhard May: *Japans neue Entwicklungspolitik. Entwicklungshilfe und japanische Außenpolitik*, Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., München 1989. Vom gleichen Autor: "Japans neue Rolle in der multilateralen Entwicklungspolitik", in: *Europa-Archiv* 18/1988, S.525 ff.

- 2) Insbesondere zur Geschichte der Verdopplungspläne s. Robert M.Orr, "The Rising Sun: Japan's Foreign Aid to ASEAN, the Pacific Basin and the Republic of Korea, in: *Journal of International Affairs*, Vol.41/No.1, S.46 f., sowie William L.Brooks und Robert M.Orr, "Japan's Foreign Economic Assistance", in: *Asian Survey*, Vol.XXXV, No.3, March 1985, S.323 ff. Auch bei May, *Japans neue Entwicklungspolitik*, a.a.O., S.18 ff. Amerikanische Stellen weisen darauf hin, daß die japanische Hilfe durch die starke Aufwertung des Yen im Vergleich zum Dollar relativiert gesehen werden muß. Neueste japanische Zahlen finden sich in: Ministry of Foreign Affairs (Hrsg.), *Outlook of Japan's Economic Cooperation*, Tokyo 1989.
- 3) 1988: 29,7%. Die Bundesrepublik kommt 1988 mit mehr als 2,7 Mrd.DM bei ihrer insgesamten ODA von rd. 8,3 Mrd.DM auf einen Anteil von knapp 33%, vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.), *Journalisten-Handbuch Entwicklungspolitik '89/90*, S.122.
- 4) Eine detaillierte Aufschlüsselung älterer Zahlen findet sich bei May, *Japans neue Entwicklungspolitik*, a.a.O., S.135 ff. Für 1988 s. *Outlook*, a.a.O., S.40.
- 5) Insbesondere am 1973 von der Bank errichteten Sonderfonds (AsDF), mit dem Darlehen an besonders bedürftige Mitgliedsländer vergeben werden können, ist Japan sehr stark beteiligt. Der deutsche Kapitalanteil betrug Ende 1988 rd.1,03 Mrd.US\$ oder 4,8%, die Bundesregierung hat sich gegenüber dem Sonderfonds bis Ende 1988 zu Leistungen in einer Gesamthöhe von rd.876,4 Mio.US\$ verpflichtet, Anteil am AsDF: 6,35%.
- 6) Vgl. *Far Eastern Economic Review* (FEER) v. 12.5.1988 und v. 25.8.1988. Dem japanischen Bestreben, mehr Geld für die multilaterale Hilfe auszugeben, steht der amerikanische Wille gegenüber, insbesondere in diesem Bereich weniger US-Dollar fließen zu lassen.
- 7) Zitiert nach May, *Japans neue Entwicklungspolitik*, a.a.O., S.177.
- 8) Siehe Orr, *The Rising Sun*, a.a.O., S.41 ff.
- 9) Vgl. Japanisches Außenministerium, *Outlook*, a.a.O., S.41.
- 10) Zitiert nach May, *Japans neue Entwicklungspolitik*, a.a.O., S.53.
- 11) An der gesamten Vergabe der Entwicklungshilfe waren im Fiskaljahr 1989 das Außen- mit 47%, das Finanz- mit 39,1%, EPA mit 5,2%, das Industrie- und Handelsministerium mit 3,4%, das Kultusministerium mit 3,2% und das Agrarministerium mit 1% beteiligt. Andere Ministerien liegen unterhalb der Ein-Prozent-Grenze. Die Angaben stellte Takeshi Yagi dem Verfasser zur Verfügung.
- 12) Vgl. Bernhard May, "Die neue Entwicklungspolitik Japans", in: *ASIEN*, 30.1.1989, S.49. 1988 liegen folgende vier Bereiche an der Spitze der japanischen bilateralen Hilfe (die in Klammern angegebenen Sektoren stellen auch die Reihenfolge der Größenordnung nach dar): "Economic Infrastructure" (u.a. Energie, Transport und Kommunikation) 4,85 Mrd.US\$, "Production Sectors" (u.a. Industrie, Landwirtschaft, Handwerk) 2,38 Mrd.US\$, "Social Infrastructure" (Wasserversorgung, Ausbildung, Gesundheit) 1,97 Mrd.US\$ sowie "Programme Assistance" mit 1,98 Mrd.US\$. Vgl. Japanisches Außenministerium (Hrsg.), *Outlook*, a.a.O., S.30.
- 13) FEER v. 25.8.1988.
- 14) Siehe Karel van Wolferen, *Vom Mythos der Unbesiegbaren, Anmerkungen zur Weltmacht Japan*, München 1989, S.13.
- 15) Siehe *Outlook*, a.a.O., S.26. Legt man den Zeitraum 1984-1988 zugrunde, belegen ausschließlich asiatische Staaten die ersten zehn Plätze. Dies sind in folgender Reihenfolge: China, Indonesien, Philippinen, Thailand, Bangladesch, Burma, Indien, Pakistan, Malaysia und Sri Lanka. Die Entwicklungshilfe für diese Länder machte im angegebenen Fünfjahreszeitraum 12,7 Mrd.US\$ oder 62,2% der gesamten japanischen Hilfsgelder aus.
- 16) Zum Vergleich: Von 1950-1988 ging die deutsche bilaterale Entwicklungshilfe zu etwa 37% nach Asien, 33% nach Afrika und knapp 12% nach Mittel- und Südamerika.
- 17) Zahlen nach Brooks/Orr, in: "Japan's Foreign Economic Assistance", a.a.O., S.330 sowie Orr, *The Rising Sun*, a.a.O., S.44. Die Angaben für die Jahre 1987/88 stellte die japanische Botschaft zur Verfügung. Die Prozentzahlen beziehen sich auf den Anteil des jeweiligen Landes an der gesamten bilateralen Entwicklungshilfe Japans. Auffällig sind die hohen Leistungen für China. Hier dürfte sich nach dem Massaker, verübt von chinesischen Soldaten an demonstrierenden Studenten Anfang Juni 1989, ein Einschnitt ergeben. Jedoch: Nachdem Tokyo als Reaktion auf die Ereignisse eine ganze Reihe von Geldern zeitweilig eingefroren hatte, ist Japan Anfang 1990 wieder dabei, alte Hilfen aufzunehmen.
- 18) Vgl. *Outlook*, a.a.O., S.28. Zum Vergleich: Der Anteil der ärmsten Entwicklungsländer an den Gesamtzusagen der bilateralen Hilfe der Bundesrepublik lag im Zeitraum 1983-1988 zwischen 22 und 28%. Für 1989 beträgt die Sollzahl 25,5%, vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.), a.a.O., S.68.

- 19) Siehe Saburo Okita, "Japans weltpolitische Rolle", in: **Europa-Archiv** 24/ 1988, S.712 ff. auch FEER v. 25.8.1988.
- 20) FEER v. 25.8.1988.
- 21) Siehe **Manila Chronicle** v. 9.1.1990.
- 22) Vgl. **Handelsblatt** v. 10.1.1990.
- 23) Siehe **International Herald Tribune** v. 10.1.1990.
- 24) Siehe **The Times** v. 9.1.1990.
- 25) Zur Bedeutung der Entwicklungshilfe in den japanisch-amerikanischen Beziehungen s. Robert M.Orr, "The Aid Factor in US-Japan Relations", in: **Asian Survey**, Vol.XXVIII, No.7, July 1988, S.740 ff. US-Senator Frank Murkowski warnt, daß Washington auf eine wenig vorteilhafte Aufgabenteilung aufpassen müsse: "Die USA in der Rolle des Weltpolizisten, die Japaner als Weltwohltäter." Siehe **SPIEGEL** v. 18.12.1989. Siehe auch Susumu Awanohara, "Japan und Ostasien: Auf dem Weg zu einer pazifischen Arbeitsteilung", in: **Europa-Archiv** 22/1988, S.639 ff. Und Hiroko Yamame, "Japan as an Asian/Pacific Power", in: **Asian Survey**, Vol.XXVII, No.12, December 1987, S.1302 ff.
- 26) In den gesamten 80er Jahren legte der Entwicklungshilfeetat deutlicher zu als die Ausgaben für die Verteidigung.
- 27) Siehe National Statistical Coordination Board (Hrsg.), **Philippine Statistical Yearbook 1989**, Manila 1989, S.7/6 f. Die Prozentzahlen beziehen sich auf F.O.B. Value in US-Dollar.
- 28) Siehe Japanische Botschaft (Hrsg.), **Japan's Official Development Assistance to the Philippines**, Manila 1986. Die Zahlen bis Anfang 1990 stellte die japanische Botschaft dem Verfasser zur Verfügung.
- 29) Siehe **Manila Bulletin** v. 21.10.1989.
- 30) Vgl. Japan International Cooperation Agency (Hrsg.), **Annual Report 1988**. Auch JICA in the **Philippines**, Manila 1989. Bis heute besuchten über 4.500 Filipinos Ausbildungskurse in Japan.
- 31) Die Bundesrepublik nimmt in dieser Liste mit 69,5% den wenig eindrucksvollen drittletzten Rang ein. Spitzenreiter mit idealen 100% sind Australien, Neuseeland, Irland und Schweden. Vgl. **Outlook**, a.a.O., S.9. Im Fiskaljahr 1990 soll der japanische Anteil bei 48,4% liegen.
- 32) Takeshi Yagi sieht seit einiger Zeit bei der Einschätzung der Entwicklungshilfe durch die japanische Bevölkerung eine Trendwende: Es werden zunehmend kritische Stimmen laut, die sich insbesondere angesichts von Presseartikeln gegen einzelne Projekte richten. Yen-finanzierte Entwicklungsruinen sind auch der japanischen Botschaft in Manila ein Begriff.
- 33) In den Tageszeitungen Manilas tauchten immer wieder Artikel über Schmiergelder für Marcos auf. Ein Bericht der philippinischen Regierung vom September 1987 nennt die Summe von 48 Mio.US\$, vgl. **Manila Chronicle** v. 30.3.1989. Zu diesem Thema ist auch interessant: "Business Day" (Hrsg.), **RP-Japan Relations and ADB**, Manila 1986.
- 34) **International Herald Tribune** v. 29.10.1988.
- 35) FEER v. 5.1.1989.